

Produktions-, Lebensform, an geltenden Normen der Moral und Religion, aber dies alles von einer weltanschaulich nicht festgelegten Warte aus.

Auch dies ist ein Faktor der Ichdissoziation. Die Kritik am Allgemeinen integriert sich nicht in eine allgemeine Bewegung. Die im Vaterkonflikt symbolisch ausgetragene Auseinandersetzung mit dem Allgemeinen, als zwanghaft erfahrenes System desintegriert das Ich aus diesem System, aus sozialen Bindungen und Normen, ohne jedoch eine klar definierte neue Identität anzubieten.

Das ist bei keinem Autor so deutlich wie bei Ernst Toller. In seinem 1919 in Gefangenschaft geschriebenen Drama 'Masse Mensch' steht "Die Frau", der bürgerlichen Klasse entstammend und mit einem Mann dieser Schicht verheiratet, aber für die Sache des Proletariats engagiert, so ausweglos zwischen Bürgertum und Proletariat, wird so auseinandergesetzt durch den Widerspruch zwischen ihrer ethischen Maxime der Gewaltlosigkeit und dem gewaltsamen Mittel des Klassenkampfes, daß eine politische Solidarisierung mit keiner sozialen Gruppe mehr möglich ist (siehe Kap. 3.4). Diese ausweglose Situation repräsentiert, wie wir sehen werden, Tollers eigene Lage und stellvertretend in Toller die Strukturkrise des Expressionismus gegen Ende des expressionistischen Jahrzehnts. War es doch die politische Polarisierung am Ende der Wilhelminischen und zu Beginn der Weimarer Ära, die wesentlich zur Auflösung der Bewegung des Expressionismus beigetragen hat.

### 2.7.3 Das Wahnsinn- und Selbstmordmotiv im Expressionismus

In einer solchen sozialpsychologischen Situation ist ein sensibles und labiles Ich besonders gefährdet. Und in der Tat weist die Häufigkeit des Wahnsinn- und Selbstmordmotivs auf diese Gefährdung hin. Georg Heym spricht von Menschen, "drinnen der Wahnsinn kralle" (279, 431): "Selbstmörder gehen nachts in großen Horden" (ebd., 440). Ein Gedichtzyklus ist überschrieben 'Die Irren' (ebd., 253 ff.), ein anderes Gedicht 'Die Selbstmörder' (ebd., 472). In 'Die Dämmerung' von Lichtenstein heißt es lapidar: "Ein blonder Dichter wird vielleicht verrückt" (462, 44), zwei weitere Gedichte sind überschrieben: 'Die Fahrt nach der Irrenanstalt'. Bei van Hoddis finden sich die Verse:

'Ist es Irrsinn, ist's Erleben,  
Daß man so ins Leere rennt?  
Darf man wie 'ne Sonne schweben  
Brennend hoch am Firmament.' (310, 42)

Woher die Häufigkeit dieser Motive? Die Eingangsvorrede von van Hoddis zeigen die Ambivalenz der Bedrohung. Der Autor war sicher auch, wie Erwin Loewenson feststellt, "ein Opfer seines waghalsigen Experimentierens mit sich selbst." (ebd., 117)

Viele Autoren stellen jedoch, so Wilhelm Klemm im Gedicht 'Meine Zeit', den wohl noch wichtigeren Zusammenhang her zwischen der eigenen, "so namenlos zerrissenen" Zeit und des "Wahnsinns Abgrund" (22, 40), zwischen der Erfahrung entfremdeter Wirklichkeit und Mord-, Selbstmord-, Wahnsinnsmotivik. So entwickelt Hasenclevers Drama 'Die Menschen' in einer Folge surrealer Szenen groteske Wirkungen, indem es das Motiv des "zerrissenen Menschen" sozusagen wörtlich nimmt. Der ermordete Alexander läuft mit seinem Kopf im Sack auf der Bühne herum und konstatiert lakonisch: "Wir liegen im Grabe." (267, 205) Vor einem Schwurgericht aussagend: "Alle sind Mörder", antwortet ihm der Ruf: "Ins Irrenhaus!" (ebd., 214) Die Sprache des Kurzdrasmas ist über weite Strecken eine selbst zerrissene Kette von Einwortsätzen.

Tollers Drama 'Die Wandlung' beklagt als Ausgangslage "diese Zerrissenheit" und führt sie konkret in der Form kriegsverkrüppelter automatenhafter Menschen vor. Georg Heyms 'Der Irre' (siehe 2.6.4.2) und Alfred Döblins 'Die Ermordung einer Butterblume' beschreiben die Mordprojektionen eines Irren bzw. Psychopathen als eine selbst gesellschaftlich motivierte Form von Aggression und Mordrausch. Die Dialektik von kerkerhafter Eingrenzung des Subjekts durch sich selbst in der modernen Gesellschaft und einem 'Außer-sich-sein' erkennt Ernst Wilhelm Lotz im Gedicht 'Nachtwache' ...:

Wir sind umragt von uns ...  
... wir sind außer uns: Vor unster Enge ... (1, 125)

An Stelle einer Vielzahl von Belegen, die hier leicht noch anzuführen wären, möchte ich eine erschütternde Briefstelle von Georg Trakl zitieren. Trakl schreibt 1913 an Ludwig von Ficker:

Es [ist] ein so namenloses Unglück, wenn einem die Welt entzwei bricht. O, mein Gott, welch ein Gericht ist über mich hereingebrochen. Sagen Sie mir, daß ich die Kraft haben muß noch zu leben und das Wahre zu tun. Sagen Sie mir, daß ich nicht irre bin. Es ist steinernes Dunkel heringebrochen. (577, 186)

Für viele Expressionisten war der 1. Weltkrieg radikaler Ausdruck der inneren Zerrissenheit der Zeit. Nach der Schlacht von Grodek, an der er als Sanitäter teilgenommen hatte, nahm sich Trakl im November 1914 das Leben.

In seiner frühen, noch ganz undogmatischen 'Theorie des Romans' hat Georg Lukács den Zusammenhang zwischen moderner Wirklichkeitsproblematik einerseits, Verbrechen und Wahnsinn andererseits erkannt: "... Verbrechen und Wahnsinn sind Objektivationen der transzendentalen Heimatlosigkeit." (754, 59) Insbesondere für den so radikal ideologiekritischen Expressionismus gilt diese Einsicht. Die Auflösung von

Metaphysik und die damit verbundene Zerstörung eines 'absolut' gesicherten Weltbildes auf eine Generation, die an einem solchen Weltbild noch orientiert war, zerstörerisch wirken. In diesem Sinne sind die Motive Wahnsinn, Selbstdestruktion und häufig auch Mord in erster Linie Ausdruck der Erfahrung einer "zerissenen Zeit" und nicht etwa nur individualpsychologisch zu interpretieren.

Insbesondere der bereits von Nietzsche erkannte Zusammenhang zwischen absoluter Vernunftsherrschaft und Wahnsinn würde eine Reduktion auf individualpsychologische Faktoren verbieten, obwohl, bei genaueren Fallstudien, natürlich von ihnen nicht zu abstrahieren ist. In Nietzsches 'Zarathustra' heißt es:

Nicht nur die Vernunft von Jahrtausenden – auch ihr Wahnsinn bricht an uns aus. Gefährlich ist es, Erbe zu sein. (650, 338)

Ich habe den Zusammenhang zwischen hypertropher Rationalität und kollektiven Formen von Wahnsinn insbesondere am Werk Carl Einsteins und Gottfried Benns zu zeigen versucht (siehe 2.6.4.5 ff.). Gerade diese Autoren haben ja kritisch aufmerksam gemacht auf die innere Dialektik zwischen einer totalitären, sich selbst einschneidenden Rationalität und aufbrechenden Formen von Irrationalität, ja Wahnsinn, die ihren verächtlichsten Ausdruck im Wahnsinn finden sollten. So kritisiert auch Tollers Drama 'Die Wandlung' mit einem gespenstischen Auftritt von Kriegskruppeln, die künstlich von einem Medizinprofessor zusammengefügt worden sind, zugleich Kriegspolitik und das 'Synthese' vermögengerationaler Wissenschaft. Immer geht es jedoch primär um gesamtgesellschaftliche Phänomene, nicht nur um psychologische Kategorien.

Die Psychologie, z. B. die Schizophrenieforschung, hält nur unzureichende Modelle für die hier angedeuteten Phänomene parat. Wenn die von Bateson u. a. entwickelte "double-bind-Theorie" und die von Lothar Krappmann beschriebene 'Soziologische Dimension der Identität' prinzipiell bereits den Sozialisierungsprozeß in die Schizophrenieforschung einbeziehen, so wird hier doch immer noch zu wenig auf die Historizität sozialer Normen reflektiert. Zu Recht weist Hans Kilian in 'Das entlegene Bewußtsein' auch auf die Grenzen der Psychoanalyse bei der Erforschung und Behandlung von Identitätsstörungen. Diese Grenzen betonen u. a. darin, "daß sie (die Psychoanalyse) nicht in der Lage ist, die historische Identitätsstruktur der Subjekt-Objekt-Spaltung des menschlichen Bewußtseins oder – besser gesagt – des bewußten menschlichen Seins und Werdens ins Auge zu fassen und durch Analyse aufzuheben. Die Psychoanalyse ist ein systemimmanentes Bezugssystem unserer Kultur, das an deren Subjekt-Objekt-Spaltung teilhat." (643, 42) Sie kann, mit anderen Worten, so wenig wie jede andere Psychologie, die auf der unbefragten Grundlage des modernen Subjektbegriffs operiert, die historische Identitätskrise jenes Subjektbegriffs voll begreifen, eben weil sie weder

die historischen Entstehungs- noch die Krisenbedingungen dieses Begriffs in ihre Überlegungen bewußt genug einbezieht. Kilian schreibt dementsprechend und konsequent "Sozialgeschichte als Metapsychologie".

Die Häufigkeit des Selbstmord- und Wahnsinns in der expressionistischen Literatur ist in erster Linie Ausdruck einer historischen Strukturkrise des modernen Subjekts und Wirklichkeitsbegriffs, die ihrerseits durch eine Vielzahl von Faktoren bedingt ist: die Entwicklung der materiellen Produktivkräfte, der Medien, der Wissenschaften, der speziellen politischen und sozialen Bedingungen des wilhelminischen Bürgertums in Deutschland. So notwendig es ist, die spezifische Klassenlage und die individualpsychologischen Voraussetzungen bei der Analyse zu berücksichtigen, so falsch, weil einseitig, wäre es andererseits, die in der expressionistischen Literatur sich niederschlagende Krise des Subjekts – die Ichdissoziation – nur auf einen dieser Faktoren zurückzuführen. Ichdissoziation im Expressionismus ist nicht einfach auf die labile Psyche überspannter Literaten oder auf die Klassenlage von bürgerlichen Intellektuellen, die ihrer Herkunft entlaufen, nicht zum Proletariat finden, reduzierbar. Vielmehr weist die hier zu Tage tretende Strukturkrise des Subjekts auf prinzipielle, durch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen bedingte Schwierigkeiten, eine autonome, mit sich identische und der Objektwelt versöhnte Form von Subjektivität noch zu verwirklichen.

Der Expressionismus ist zugleich – und das soll das folgende Kapitel zeigen – der wohl eigenwilligste Versuch in der Geschichte der modernen Literatur, eine autonome Form des Menschseins noch einmal, und dies in der Form der Utopie, zu retten. Die Idee des 'neuen Menschen' ist zugleich die Antithese zur dialektisch nicht mehr aufhebbaaren Ichdissoziation. Somit ist noch das Scheitern dieser Idee und der Sprache, in der sie propagiert wird, lehrreich. Das Scheitern bezeichnet ex negativo nicht nur den geschichtsphilosophischen Ort des modernen Subjektbegriffs, sondern, damit verbunden, auch den von Literatur und ihren sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu Beginn dieses Jahrhunderts.